

# Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.  
Preis pro Quartal: in Neuß in's Haus gebracht und auswärts an der Post abgeholt 1 Mark 75 Pf. = 17 1/2 Sgr.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. G. H. Schmitz.  
Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei zu Neuß: F. A. Schmitz.  
Expedition: Neuß, Markt.

Inserate für die nächstfolgende Nummer werden bis 7 Uhr am Vorabend erbeten; Preis für die halbpaltige Zeile oder deren Raum 15 Pf. = 1 1/2 Sgr.

**Fruchtpreise zu Neuß am 26. März.**

|                                                        |                     |
|--------------------------------------------------------|---------------------|
| 1. Qual. neuer 20 40                                   | Hafer neuer 13 70   |
| 2. " 19 40                                             | Rübsen (Aves) 25 50 |
| Landroggen 1. Qual. 13 70                              | 2. Qual. 26 50      |
| 2. " 12 20                                             | Kartoffeln 25 —     |
| Gerste Winter 15 —                                     | Heu 4 80            |
| Buchweizen 1. Qual. 15 —                               | Weggenstroh 3 30    |
| Preise unverändert.                                    |                     |
| Rübsen per 100 Kilo in Partien von 100 Ctr. 62 —       |                     |
| Rübsen per 100 Kilo feinst 64 —                        |                     |
| Gewöhnliches Del per 10 Kilo 3. — M. höher als Rübsen. |                     |
| Preisküchen per 1000 Kilo 127 —                        |                     |
| Weggen-Vorfuß 00 per 100 Kilo 29 —                     |                     |
| Kleien per 50 Kilo 5 20                                |                     |
| Rübsen und Auchen unverändert.                         |                     |

## Antikriegs.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:  
Dem Staats- und Minister für Handel, Gewerbe- und öffentliche Arbeiten, Maybach, den Rothen Adler-Orden erster Klasse mit Eichenlaub, sowie dem Staats- und Finanz-Minister Hofrecht den Rothen Adler-Orden zweiter Klasse mit Eichenlaub zu verleihen.

## Zur belgischen Unterrichtsfrage.

—L. Brüssel, 25. März. Die Agitation der Katholiken, sowie die herrlichen Hitenbriefe des belgischen Episcopates gegen die von der Regierung eingeschlagene Schulpolitik verursachen den sieben Brüdern arges Kopfschmerz; sie haben es daher für angezeigt gehalten, auch ihrerseits eine Art Hitenbrief an das Volk zu erlassen, welcher das bishöfliche Schreiben widerlegen oder entkräften soll. Das dem Volke nur Sand in die Augen gestreut werden soll, geht schon daraus hervor, daß nicht der Minister des öffentlichen Unterrichts, sondern der Minister des Innern das Altkind erlassen hat. Vielleicht haben die sieben Brüder selbst ein, daß man dem „Totengräber des Katholicismus“ keinen Glauben schenken würde, wenn er auch noch so heilige Versicherungen machte. Wenn sie aber glauben, daß Rolin's Erlasse mit weniger Mißtrauen aufgenommen würden, so irren sie doch ganz gründlich, denn durch seine unerhörte Abfegungs-Methode hat er sich eben so verfaßt gemacht, wie sein College Vanrumbeed.  
Was sagt nun Herr Rolin? Erstens, daß es dem Lehrer nicht unterliegt, dem Kinde von Gott, von der Seele u. i. w. zu sprechen. Man könnte ein wenig überauscht sein, wenn man diesen Satz ernst nehmen wollte, da ja nach den formellen Er-

klärungen des Ministeriums die Moral, welche nach dem neuen Unterrichtsprogramm gelehrt werden soll, von irgend einem Dogma weder abhängig sein, noch daraus entspringen soll. Die Existenz Gottes ist aber in der That ein Dogma. Die Seele kann man sich nicht vom Körper getrennt denken, wenn sie nicht unsterblich sein soll. Die Unsterblichkeit der Seele ist aber wiederum ein Dogma, und zwar ein Dogma von der allergrößten Wichtigkeit; denn gibt man sie einmal zu, so folgt daraus mit Nothwendigkeit die persönliche Verantwortlichkeit des menschlichen Wesens und daraus wieder das Dogma von den Strafen und Belohnungen im andern Leben u. i. w. Ist es daher dem Lehrer überlassen, dem Kinde von Gott und der Seele zu sprechen, so drängt dieses ihn wohl oder übel auf das Gebiet des religiösen Unterrichts. Aber, so könnte man einwenden, es gibt eine verschiedene Art und Weise, den Unterricht des Lehrers über diese Dinge aufzufassen. Zugestanden. Aber nichts beweist besser die Nichtigkeit und die Gefahren des religionslosen Unterrichts; denn das Recht des Lehrers, dem Kinde von Gott und der Seele zu sprechen, gibt das Kind vollständig der Willkür des Lehrers preis.  
Dieser Lehrer wird dem Kinde sprechen von dem Gott der Christen, von dem hohen Preise der Seele, die mit dem Blute Jesu Christi erlöst ist; ein Anderer wird ihm von dem Gott des Pantheismus reden; noch ein Anderer kann Gott auf den Thron seiner Majestät beschränken, der für uns armelige Menschen unnahbar ist, wogegen die Seele in irgend einem Theile des Gehirns einen Platz angewiesen bekommt. Im ersten Falle läuft der Lehrer Gefahr, die Gewissensfreiheit der Nicht-Katholiken oder Nicht-Christen zu verletzen, in dem zweiten wird er den Spiritualisten, im dritten den Christen und Juden zu nahe treten. Nun ist es aber gerade der Zweck des neuen Gesetzes, die Gewissensfreiheit Aller zu respektieren. Dieser Zweck steht also im formellen Widerspruch mit der dem Lehrer gelassenen Freiheit, von Gott und der Seele zu sprechen, mag er nun diesen Dogmen zustimmen oder sie mehr oder weniger läugnen.  
Wenn daher Rolin vor ganz Belgien erklärt, daß der Lehrer die Moral lehren und von Gott und der Seele sprechen werde, so erklärt er entweder etwas Unmögliches oder aber, er weiß nicht, was er sagt. Wir würden Lehrers annehmen, da es für ihn das Gefährteste ist. Aber die Wahrheit zwingt uns, das Erste anzunehmen, denn Rolin und seine sechs Brüder wissen wohl, was sie wollen. Die Entchristlichung des Volkes und den Nationalismus des Staates, mit a. W., die Erziehung des Katholicismus durch den Freimaurerkultus.

Rolin, der sich als Sprachrohr des „Totengräbers“ Vanrumbeed. ausgiebt, sagt zweitens in seinem nicht-näher-zu-bescheidenden Circular: „Der Gelehtentwurf ist einem Princip entsprungen, welches allen Staaten, wo Cultusfreiheit auf der einen, Trennung von Kirche und Staat auf der andern Seite bestehen, „Es ist aber doch sehr traurig, daß er so hinausgeht von Allem fort, was er lieb hat, hinaus zu den Heiden.“  
„Was weißt denn Du von Heiden?“ fragte eine sonore Stimme.  
„O mein Sohn, mein Ernst!“ rief Mrs. Lindjay, vor Freude schlagend, „wie hast Du mich überrascht! wie froh bin ich, Dich zu sehen!“  
Er erwiderte der Mutter Liebschaft.  
„Und Du, Regina, warum jagst Du nicht, daß Dich mein Erscheinen freut?“  
Keine Antwort. Als er sich umsah, war das Mädchen verschwunden.  
„Selbstames Kind!“ lachte Mrs. Lindjay. „Eben wollte sie Dein Zimmer mit Blumen schmücken. Hast Du den Onkel schon gesprochen?“  
„Ja, Mütterchen, aber ich fand ihn übel aussehend; war er krank?“  
„Sein Halsleiden macht ihm zu schaffen; er überarbeitet sich, und ich hoffe, daß er sich etwas Ruhe gönnt, so lange Du bei uns bleibst.“  
Einige Zeit verstrich unter frohem Geplauder und Mittheilungen gegenseitiger Ereignisse.  
Die Rede lenkte sich auch auf Mrs. Prudentia Potter, eine Wittwe, deren Haupteigenschaft in der Ausdauer bestand, womit sie die Mitmenschen beobachtete, und ihr Thun und Lassen beurtheilte. „s wäre wirklich eine Wohlthat,“ meinte Mrs. Lindjay, „wenn eine Anstalt zur Aufnahme solcher unverbesserlich böser Weiber bestände, eine Art Altscholonie, die allenfalls durch bisfige alte Jungfern und laurige Hagelsohle vermehrt werden möchte. Mich wundert die Geduld, mit der Onkel Norbert die boshaften Ausfälle der Person hinnimmt, denn sie kann ihm nicht verzeihen, daß er sie nicht über Regina's Familienverhältnisse in's Klare setzt. Als das Kind zu uns kam, war sie abwesend, und die Reue, welche sein Erscheinen in der Gemeinde nothwendig hervorgerufen, war bereits in Gleichgültigkeit übergegangen, als plötzlich eine wahre Sturmfluth von Ansichten und Meinungen über uns losbrach. Mrs. Prudentia war jurüdgelehrt, und des Tragens und Rathens war kein Ende.“  
„Daß das „Wesen“ ruben, lieb Mütterchen; Mrs. Prudentia ist nicht würdig, Deine Seelenruhe aus dem Gleichgewicht zu bringen. Ich finde Regina vortheilhaft entwickelt; ist sie noch das offene arglose Gemüth wie früher?“  
„Unverändert; ihre geistigen Fähigkeiten aber entwickeln sich mit wahrhaft staunenswerther Raschheit.“  
„Unterrichtet sie Onkel Norbert noch immer?“  
„Ja, es ist seine größte Freude. Das Mädchen ist ehrgeizig und lernbegierig und hängt mit seltsamer Liebe an meinem Bruder.“

gemeinsam ist; deshalb muß der Zutritt zu den Staatschulen allen Religions-Gemeinschaften möglich gemacht werden.“ Be-leuchten wir auch diesen Satz etwas näher. Aus seinen Prämissen schließt Rolin und seine Brüder mit ihm, daß die Constitution sie zwingt, die Schulen zu entchristlichen.  
Daß diese Consequenz, welche eine immense Majorität einer möglichst winzigen Minorität opfert, ein Monstrum ist, springt klar in die Augen. Die alleinige und einzig richtige Folgerung, welche die Logik und der gesunde Menschenverstand aus der Prä-misse zu ziehen zuläßt, würde folgende sein: Nach der Constitution ist der Staat verpflichtet, den Familienvätern die Mittel an die Hand zu geben, ihre Kinder nach den Vorschriften des Cultus erziehen zu lassen, den sie bekennen. Ist dieser Cultus der Katho-licismus, so muß der Staat, der nach der Constitution jedem reli-giösen Unterricht fremd „gegenüber stehen soll, die Sorge für diesen Unterricht den Händen des katholischen Clerus überlassen, und zwar unter den unerlässlichen Bedingungen, damit er seine Mission vollständig erfüllen kann. Diefelbe Verpflichtung hat der Staat den andern Religionsgemeinschaften gegenüber, welche auf Grund der Constitution, gleichwie die Katholiken, für ihre geistigen Obern die Garantien und die für ihre Mission nothwendige Frei-heit verlangen können, daß die Kinder nach den Vorschriften des betreffenden Cultus unterrichtet werden.  
Mit einem Worte, der Staat muß auf Grund der Constitu-tion die Lücken der Freiheit des Unterrichtes ausfüllen, indem er jeder Religionsgemeinschaft zu Hülfe kommt, damit sie Schulen haben, welche ihrem Bedürfnisse entsprechen und welche so sind, wie die Religionsgemeinschaften es verlangen.  
Wenn daher die sieben Freimaurerbrüder aus dem Princip der Gewissensfreiheit, wie sie es aufstellen, herleiten, daß Katho-lik, Protestant und Jude in Bezug auf die Schulfrage dem neuen Cultus, der von der Loge gepredigt wird, vollständig ge-opfert werden müssen, so begehen sie einen Akt empörender Will-kür. Und wenn sie zudem noch verlangen, daß der katholische, protestantische und jüdische Steuerzahler die Schulen des Frei-maurerkultus mit ihrem Gelde bezahlen sollen, so überschreiten sie die äußersten Grenzen der Lächerlichkeit und Gefährlichkeit. Und wenn sie sich einbilden, die Einen mit Drohungen einzuschüchtern, die Andern aber durch Heuchelei zu verleiten, so machen sie das Maaß ihrer Kopflosigkeit erst recht voll.

## Deutschland.

NPC. Berlin, 24. März. In der heutigen (25) Sitzung des Reichstages, die von 14 Uhr gegen 6 Uhr wahrte, ge-langten ausschließlich diejenigen Positionen des Etats zur Be-rathung, welche der Budgetcommission zur Vorberathung über-wiesen waren, und deren Erledigung im Plenum bis jetzt noch

## Infelice.

Dem amerikanischen Original von Mrs. Auguste Evans Wilson nachgelehrt von Lina Freiraun v. Berlespf.

## 5. Capitel.

„Darf ich kommen und helfen?“  
„Was soll ich denn eigentlich mit Dir anfangen, unnützes Fifi-granngirde?“ muß ich Dich auf die Etage setzen? woher aber der Wohlgeruch? sollte man nicht meinen, Du seiest eine wandelnde Räucherkerze?“  
Mrs. Lindjay kniete vor einer Schublade und ordnete ver-schiedene Kleidungsstücke. Regina stand neben ihr, die Hände auf dem Rücken verborgen.  
„O ich könnte wohl helfen, wenn Sie mir's erlauben möchten, Hannah hat mich's gelehrt, und sagt, ich würde eine tüchtige Köchin. Wissen Sie, daß ich die Sandtorte machte?“  
„Was Du doch eine herrlich tüchtige kleine Semiramis wirst. Ueberall willst Du regieren. In der Küche, im Salon, im Hühner-bhof, allwärts gibst Du den Ton an, und nun möchtest Du auch hier im alleinigen unbestrittenen Revier meiner mütterlichen Sorg-falt eingreifen. Wonach riechst Du aber?“  
Regina erhob die Rechte und zeigte einige Blüthenfedern des flandrischen Gaisblattes und einen Buschel Parmavelschen von je-nem jarten Lila, das in Flora's Reich so selten ist.  
„Wie bringt Du's angestellt, das Gaisblatt vor der Zeit zum Blühen zu bringen, kleine Heze?“  
Lachend zog das Mädchen einen silbernen Becher aus der Tasche, ordnete die duftströmenden Blumen und stellte das reizende Bouquet auf den Spiegeltisch.  
„Sagen Sie Ernst, ich hätte die Blumen für ihn gesammelt, weil er so gut mit mir war, als ich vor vier Jahren fremd hierher kam. Ist Ernst zu Hause, so meine ich, es ist immer Sommer; denken Sie nicht auch so?“  
Der Mutter Augen fielen sich mit Thränen.  
„Gewiß, Kind, er ist mein Sommer, meines Lebens Som-mer.“  
„Wird er lange hier bleiben?“  
„Ich hoffe es; wenn er aber uns wieder verläßt, geht er nach Indien, die dortige Fauna zu studiren.“  
„Warum lassen Sie ihn gehen?“  
„Wie kann ich's hindern?“  
„Sie sind seine Mutter: er würde Ihnen gehorchen.“  
„Mein Kind, er hat eine Zukunft vor sich, die ich nicht zer-stören darf.“

„Erhält sie Briefe von ihrer Mutter?“  
„Regelmäßig alle vierzehn Tage; die Briefe aber verstimmen sie meist, deren Inhalt theilt sie nie mit. Einmal fand ich sie schluchzend auf dem Boden sitzend, einen offenen Brief im Schooße. Ich fragte, ob sie schlimme Nachrichten erhalten?“ „Nichts Neues,“ antwortete sie, „immer dasselbe. Die Mutter weiß nicht, wann sie kommen kann, und ich soll mich gedulden und brav sein. O, Mrs. Lindjay, ich sehne mich nach meiner Mutter! Sehe ich ihr Bild, so ist mir's, als gäbe ich mein Leben um das Glüd, sie wie ehemals sagen zu hören: „Mein Kind, mein Liebling!“ Gestern träumte mir, sie schließe mich in die Arme wie damals, wo sie mich im Kloster besuchte, und als ich erwachte, hielt ich das Kopfkissen fest umschlossen und küßte es.“ „Weißt Du, Ernst, mir ist's ein Räthsel, wie es einer Mutter möglich ist, sich von diesem Kinde zu trennen. Am traurigsten aber berührt es mich, daß Regina anfängt, in ihrer Mutter Vergangenheit einen Mangel zu vermuthen; mit wahrhaft wunderbarer Zartheit aber behandelt sie die schattenhaften Zweifel, die in ihr aufsteigen. Einmal kam sie nach Hause und erzählte, Mrs. Potter habe sie gefragt, wie es möglich sei, daß ihre Mutter sie stets so elegant kleide, und ob sie je ihren Vater gesehen?“  
„Und welche Antwort gab sie?“  
„Darauf war auch Norbert begierig. „Mrs. Potter,“ sagte sie, „wäre ich Sie, und Sie ich, ich würde mir die Zunge ab-beißen, ehe ich solche Fragen stellte.“ Und mit sinnigem Blick auf Norbert sagte sie, als sie's uns mittheilte, bei: „Es ist traurig, nicht Alles zu verstehen, aber ich will Geduld haben, und meiner Mutter vertrauen, wie ich Gott vertraue.““  
Ein Besuch unterbrach das Gespräch, und Ernst Lindjay schlenderte die Gartentreppe hinunter nach den Anlagen.  
Es war einer jener goldig klaren Tage, wie sie den jungen Frühling gelegentlich verkünden, eine sonnige Prophezeiung des kommenden Sommers. Schüchtern strebte Laub und Blüthe aus der kahlen Hülle, Crocus und Daffodil öffneten ihre Kelche, und träumerisch schwankten einzelne Biendchen von Blume zu Blume. Ernst schritt den Kiespfad entlang und gelangte an die Einfrie-digung des Hühnerhofes, gegen welche er sich, von den nieder-hängenden Zweigen eines Fliederbaumes beschattet, lehnte.  
Eine hübschere interessantere Sammlung von Hühnern, Tau-ben, Enten, Gänzen, Fasanen dürfte schwer zu finden gewesen sein. Neben der Seltenheit und Reinheit der Race war das mahllose Weiß der Farbe bemerkenswerth.  
Auf einer Steinstufe des Laubenhause, das sich tempelartig inmitten des Raumes erhob, saß Regina, den Futterkorb zur Seite, ein paar weiße Angorataninchen im Schooße, die sie eber mit Kohlblättern fütterte. Ihr zu Füßen standen zwei präch-tigste Gänse, die hin und wieder mit goldenem Schnab-

aushand. — Zunächst berichtet Abg. Dr. Hammer Namens der Commission über die derselben überwiesenen Positionen des Post- und Telegraphenetat's. Der Antrag der Commission geht dahin: 1) bei den einmaligen Ausgaben den Tit. 24 „Zum Um- und Erweiterungsbau des Post- und Telegraphendienstgebäudes zu Thorn, 1. Rate, 800 000 M.“ zu streichen. 2) bei Kap. 4a. Tit. 3 des außerordentlichen Etat's „zur Beschaffung der im Sommer 1880 zu legenden unterirdischen Telegraphenlabel“ statt 1830 000 M. nur 1 000 000 M. zu bewilligen. — Punkt 1 des Antrages wird trotz des Widerpruches des Abg. Sczaniecki vom Hause genehmigt; über Punkt 2 desselben erhebt sich eine längere Debatte. Abg. Graf Bethusy-Suc beantragt die Bewilligung der Position in Höhe der Reg. Vorlage. Redner meint, daß man auch im Sparen Maß halten müsse. Hier handele es sich darum, sowohl im merantilen als auch im militärischen Interesse schnell vorzugehen. — Abg. Richter-Hagen hält die Erfahrungen auf dem Gebiete der unterirdischen Telegraphen für so mangelhaft, daß ein näheres Tempo in der Anlage neuer Linien geboten erscheine. Er erklärt sich für den Antrag der Budgetcommission. — Abg. Dr. Löwe-Vochum ist dagegen der Ansicht, daß die Gründe für das unterirdische System so überwiegende sind, daß man so schnell als möglich zu demselben übergehen müsse umsomehr, als man gegenwärtig billiger bauen könne. — Generalpostmeister Dr. Stephan bittet den Reichstag sehr dringend, die geforderte Summe zu bewilligen. Die Vorstellung des Abg. Richter sei unzutreffend. Wenn die heutige Vorlage angenommen worden, dann seien im Ganzen erst 16 Millionen M. von dem Vorschlag verbaut, und würden dann die Linien im Westen, von denen noch Stralsburg-Magdeburg und Köln-Nachden auszubauen seien, vollendet sein. Dann komme der Osten an die Reihe, die Linien: Berlin-Stettin-Golberg-Danzig-Elbing-Königsberg; Glatz-Posen-Thorn; Frankfurt a. O.-Breslau-Ober-Schlesien mit Anschluß an Oesterreich; und endlich Dresden-München. Die heutige Vorlage verlange einen Betrag, der für den großen Etat gar keinen nennenswerten Gegenstand der Debatte ergeben dürfte. Die Bewilligung des Baues sei dringend geboten. Ein einziger Sturm könne uns das gesamte Telegraphennetz zerstören und mehr kosten, als die unterirdische Anlage im Ganzen erfordere. — Nachdem noch Abg. Gerwig ebenfalls für die Mehrheit bewilligung gesprochen, wird zur Abstimmung geschritten und ergibt sich bei derselben, daß nur 187 Mitglieder im Hause anwesend sind. Die Sitzung wird in Folge dessen auf eine halbe Stunde vertagt. — Bei der Wiedereröffnung um 2 1/4 Uhr ergibt der Namensaufruf die Anwesenheit von 214 Mitgliedern, 15 über die beschlußfähige Zahl. Die vorher unterbrochene Abstimmung wird wieder aufgenommen und bei derselben die Position dem Antrage Bethusy entsprechend in der von der Regierung geforderten Höhe bewilligt. — Es folgt der Etat des Reichskanzleramts. Die Commission beantragt für den Titel 6 „zur Erwerbung und baulichen Instandhaltung eines Grundstücks für das Reichsgesundheitsamt 312 000 M.“ zu streichen, alle übrigen Positionen aber zu genehmigen. — Reichskanzleramtspräsident Hofmann erklärt sich gegen die Streichung. Die gebotene Gelegenheit, ein passendes Grundstück zu bekommen, sei nicht so häufig. Man möge daher die günstige Gelegenheit nicht ungenutzt vorübergehen lassen. — Nach kurzen Bemerkungen der Abgg. Hammer, Dr. Mendel und Dr. Reichensperger (Graf), von denen namentlich letzterer sich für die Bewilligung

verlockenden Körner aus dem Korbe naschten. Ernst drückte das Gut auf und trat ein.  
„Warum nimmst Du mich nicht mit zu Deinen Lieblichen, Regina?“  
„Weil ich dachte, Deine Mutter werde Dich nicht gerne entbehren gleich am ersten Tage. Mich freut aber, daß Du doch ein wenig kommst; siehst Du, wie groß die Chinesen geworden sind? Der Gänserich reicht mir mit dem Schnabel bis an die Schulter; ist er nicht prächtig?“  
„Unstreitbar der schönste Gänserich meiner Bekanntschaft. Hast Du ihm einen Namen gegeben? als ich letztes Jahr abreiste, warst Du doch in einiger Verlegenheit.“  
„Er heißt Alcibiades.“  
„Gib! willst Du den großen Athener beschimpfen?“  
„Im Gegentheil; ich that es in Erinnerung an seine Schönheit und Grazie. Doctor Hargrove versprach mir, das erste Geld, das ich erübrigen würde, zu einem Schwimmbassin für meine Chinesen und Enten zu verwenden.“  
„Das geht wohl noch lange her, hm?“  
„Bewahre; ich verkaufe das Duzend weißer Guineaner für drei Dollars, und der ganze neue Hühnerpalast wurde aus dem Ertrag der besüglichten Lieblichen bezahlt.“  
„Und wer führt Buch? sind Dir Bruchmultiplicationen endlich geläufig?“  
Regina blinzelte lächelnd auf. „So ungeheuerlich wie damals bin ich nicht mehr.“  
„Wie theuer bezahlst Du diese Kaninchen?“  
„Diese“ — sie legte die Wangen schmeichelnd an das Köpfchen des niedlichen Thieres, „kaufte ich nicht. Die Mutter sandte sie mir; wie sie nur wissen konnte, was mich erfreuen würde? Mütter scheinen inspirirt; und das ist ihr letzter Grub.“  
Sie drückte die Lieblichen an die Brust, und erhob sich.  
„Ich muß die Thierchen in Sicherheit bringen, damit nicht Eulen darüber kommen, wie es im Kloster einmal geschah.“  
Ein ziemliches Drabtgitter öffnete setzte sie die flenden Lieblinge auf ein behagliches Lager von Weizenstroh.  
„Onkel Norbert soll Dir ein paar spanische Mobrenhühner kaufen,“ meinte Ernst.  
„O nein; schwarze Thiere sind verpönt; Alles hier muß weiß sein.“  
„Sultan ist ja auch nicht weiß; oder ginge der Onkel mit dem Gedanken um, ihn zu verkaufen?“  
„Bewahre; Sultan hat seinen Platz gesichert. Was wir aber gar zu gerne hätten, ist eine weiße Aqualah. Dein Onkel las neulich eine Beschreibung dieser Thiere und meinte, Du würdest uns aus Indien eine schicken.“  
„Ich sah Mr. Palma in New-York,“ sprach Ernst nach kurzer Pause, ohne direkt auf ihre Gedanken einzugehen.  
„Er befindet sich hoffentlich wohl?“  
„Wenigstens sieht er so aus. Er erkundigte sich, ob die Freibeuter in Deiner Erziehung grundsätzlich vernachlässigt werde; ich gestand ihm, daß ich in dieser Hinsicht ohne Urtheil sei, und an Dich gerichtete Briefe ohne Antwort geblieben.“

auspricht, um später nicht noch kostspieliger zu laufen und zu bauen, geht die Position zur nochmaligen Prüfung an die Budgetcommission zurück. — Im Etat des Reichs-Schatzamts werden unter Tit. 4 (Rayon = Entschädigungsrenten) statt 730 600 M. nur 500 000 M. bewilligt. — Zu dem nun folgenden Etat der Reichs-Justiz-Verwaltung beantragt die Budgetcommission das Gehalt des Ober-Rechtsanwalts von 15 auf 14 000 M. zu ermäßigen, dagegen das Gehalt der Räte beim Reichsgericht und Reichsanwälte von 10 auf 12 000 M. zu erhöhen. Im Extraordinarium beantragt die Commission, anstatt der geforderten 60 000 M. zur Restauration der Dienstwohnung des Präsidenten Dr. Friedberg nur 20 000 M. zu bewilligen. — Abg. Bähr-Cassel befürchtet eine Wohnungsnoth für die Reichsgerichtsräte in Leipzig. — Präsident Dr. Friedberg hält diese Befürchtungen für übertrieben. Mit gutem Willen und einiger Resignation werde sich ein ganz gemüthliches Unterkommen für die Mitglieder des Reichsgerichts finden lassen. — Abg. Dr. Stephan (Leipzig) versichert, daß die Bürgerchaft der Stadt Leipzig sich die größte Mühe geben werde, Quartiere passend und ausreichend zu schaffen. — Abg. Dr. Bessler, der bei seinem Erscheinen auf der Tribüne mit großem Lärm empfangen wird, dankt zunächst für diesen freundlichen Empfang und meint im Uebrigen, daß wenn die Stadt Leipzig ihren Verpflichtungen nicht nachkommen werde, man an eine Verlegung des Reichsgerichts von Leipzig denken müßte; er seinerseits wüßte dies, (Rufe: und Zustimmung). — In Bezug auf die Gehaltserhöhungen erklärt sich Abg. v. Bähr gegen die Beschlüsse der Commission, während der Präsident des Reichs-Justizamts Dr. Friedberg dieselben befürwortet, damit jeder Anreiz, aus dem Dienste des Reichsgerichts auszusteigen, vermieden werde. — Nachdem noch Abg. Laster ebenfalls für die Beschlüsse der Commission eingetreten, werden diese vom Hause angenommen und dann die weitere Verhandlung auf Mittwoch 10 Uhr vertagt.

NPC. Den preussischen Richtern, welche zum 1. Oktober d. Js., mit Eintritt der neuen Gerichtsorganisation, in eine andere Stelle versetzt werden, wird noch in diesen Tagen Seitens des Justizministers die betreffende Mittheilung darüber gemacht werden, damit sie im Stande sind, ihre Verhältnisse, namentlich ihre Wohnungsverhältnisse, bis dahin zu ordnen.  
— In den letzten Tagen der vergangenen Woche war vielfach das Gerücht verbreitet, daß der Gesundheitszustand des Kaisers in Folge des erlittenen Unfalls zu ersten Besorgnissen Anlaß gebe. Diese Gerüchte fanden neue Nahrung in der Thatsache, daß der Kaiser, dem ärztlichen Rathe nachgehend, darauf verzichtet hatte, die Generalität sowie das Reichstagspräsidium an seinem Geburtstag persönlich zu empfangen. Daß die hieran geknüpften Befürchtungen glücklicherweise grundlos sind, geht daraus hervor, daß der Kaiser den auf der Durchreise nach Petersburg in der vergangenen Woche hier eingetroffenen neuen französischen Botschafter am russischen Hofe, General Cambon, persönlich empfangen und fast einer einfindigen Unterredung gewürdigt hat. Allerdings hat der unglückliche Fall den Kaiser mehr angegriffen, als man anfangs vermutete, was übrigens bei dem hohen Alter des Monarchen nicht zu verwundern ist. Die schmerzhaften Geschwülste hat aber den Kaiser nicht einen Augenblick abgehalten, sich den Regierungsgeschäften mit dem gewohnten Eifer hinzugeben. Das Einzige, worauf der hohe Herr hat verzichten müssen, ist die tägliche Ausfahrt, was ihm allerdings nicht leicht geworden sein mag.

„Deine Mutter dankte Dir doch herzlich statt meiner.“  
„Das war freundlich von ihr, als von Dir. Mr. Palma hat Dir übrigens ein Angebinde gemacht.“  
„Wenn ich mich schriftlich dafür bedanken soll, will ich's lieber nicht.“  
„Magst Du Mr. Palma nicht?“  
„Warum sollt' ich ihn nicht mögen? ist er doch meiner Mutter bester Freund. Ich weiß aber nicht, wie es kommt, der Gedanke an ihn macht mir die Seele kühl; es ist, als legte ein Eisberg an mir vorüber.“  
„Und was meinst Du, daß er Dir schickt?“  
„Eine Schreibmappe.“  
„Dazu ist er zu höflich; komm, ich zeige Dir's.“  
Er geleitete Regina nach dem Hinterhause, wo sie den Pfarrer und seine Schwester einen jungen Neufundländer bewundernd fanden.  
„Sieh nur, Regina, er ist eine wandelnde Schneebank, so rund und weiß; ob er wohl von Nova Zembla oder Grönlands Eisbergen kommt? Mr. Palma durchsuchte ganz New-York, um einen mattschönen weißen Neufundländer zu erhalten; es ist das schönste Exemplar, das ich je gesehen.“  
Viehlosend mit leuchtenden Augen streifte Regina des Hundes Kopf.  
„Wie wußte Mr. Palma, daß mich ein Hund freuen würde?“  
„Ich erzählte ihm von der Trauer, die Elsin's Ableben Dir bereitet hatte, und folgerichtig kam er auf den Gedanken, ein Hund müsse willkommen sein.“  
„Wie heißt das Thier?“  
„Bestimme selbst den Namen, laß ihn aber weniger großartig sein, als jenen des klassischen Gänserichs.“  
„Bitte, Doctor Hargrove, entscheide Sie! Ich möchte jedoch einen schönen besonderen Namen haben für das schöne Thier.“  
„Wie gefiele Dir Saromir?“ fragte der Pfarrer, und rieb die Augengläser mit dem Zipfel seines Taschentuchs, „so heißt die Hündin in den Lichtgefilen Majabobs, deren Amt es ist, des Abends Silberwölfe zu hüten.“  
Regina schüttelte das Haupt.  
„Oder „Caparus“ nach dem Hunde, der die Diebe des Aesculaptempels zu Athen der gerechten Strafe überlieferte?“  
„Warum gab man dem Arnen, der solch großen Dienst geleistet, nicht einen schöneren Namen?“  
„Als Pyrrhus' Leiche verbrannt wurde, sprang sein treuer Hund „Mus“ mit in die Flammen.“  
„Sind alle klassischen Namen so häßlich?“  
„Vielleicht ist Dein Ohr nicht gebildet genug, deren Schönheit zu würdigen.“  
„Nun, vielleicht kommt mit der Vervollkommenung meiner klassischen Bildung auch klassischer Geschmack. Inzwischen werde ich meinen Hund César nennen: ein Fürst unter den Thieren soll er mir sein. Komm, César, sollst Dein Abendbrod haben.“

(Fortf. folgt.)

— Der König und die Königin von Sachsen wohnten gestern dem Gottesdienste in der St. Hedwigskirche bei.

Berlin, 25. März. Nachdem die Budgetcommission in ihrer heutigen Sitzung die Verhandlungen über den Etat beendet, stellt sich das Resultat so, daß von dem Defizit der 14 Millionen M. 11 Mill. M. theils durch Erhöhung der Einnahmen, theils durch Abhebungen abgetrichen sind, so daß das Defizit sich nur noch auf 3 Millionen M. beläuft.

Der Reichsanwalt hat dem Bundesrath das Protocoll der kürzlich hier abgehaltenen Konferenz von Finanz- und Eisenbahnbeamten mehrerer Bundesstaaten zu einem Meinungsaustausch über die reichsgefällige Regelung des Gütertarifs Wesens auf den deutschen Eisenbahnen zugehen lassen. Vertreten waren bei diesen Konferenzen die Regierungen von Preußen, Bayern, Sachsen, Württemberg, Baden, Hessen, Oldenburg und das Reich durch die Reichs-Eisenbahnverwaltung. In dem Aufschreiben heißt es: Ungeachtet aller bei den ersten Erwägungen einer umfassenden Reform natürlichen Meinungsverschiedenheiten tritt nach dem Gesamtindruck der im Protocoll niedergelegten Auffassungen und Vorschläge aus der Vorbesprechung die Meinung entgegen, den dem Präsidialantrage vom 7. v. Mts. zu Grunde liegenden Bestrebungen entgegenzukommen. Dieselben zielen darauf ab: 1) das gesamte Gütertarif-Weesen nach möglichst gleichartigen Grundfäden gemeinsam zu ordnen; 2) die im Interesse des Verkehrs unentbehrliche Klarheit und Uebersichtlichkeit in der Tarification zu schaffen und zu sichern; 3) gezielten Schutz dafür zu gewähren, daß die deutschen Eisenbahnen in erster Linie nicht fremdländischen Verkehrsinteressen dienlich werden, sondern, ihrer Bestimmung bei der Anlage entsprechend, vorzugsweise den deutschen Verkehr, die deutsche Production und den Absatz der Erzeugnisse der letzteren fördern. In letzterer Beziehung wird es als eine Aufgabe des Tarifgesetzes anzusehen sein, Uebelständen, wie sie zur Schwächung deutscher Interessen durch mißbräuchliche Anwendung der Differentialtarife zu Gunsten des Auslandes hervorgerufen sind, nachhaltig vorzubeugen und für den Verkehr von und nach der deutschen Grenze Bestimmungen vorzulegen, welche eine willkürliche Begünstigung des Auslandes gegen das Inland ausschließen. Dieser Gedanke wird in dem Aufschreiben weiter ausgeführt und betont, daß die früher so betrübliche deutsche Ausfuhr nach West- und Süd-Europa der Concurrenz der ost-europäischen Durchfuhr in Folge der Begünstigung der letzteren durch die Differentialtarife deutscher Bahnen erliege. Als eine der wesentlichsten im wirtschaftlichen Interesse zu lösenden Aufgaben wird eine Reform dahin bezeichnet, daß deutsche Güter auf deutschen Bahnen unter allen Umständen mindestens eben so günstig behandelt und nicht theurer gefahren werden als fremde.

Das „wirtschaftliche Räthsel“ — so lautet die Ueberschrift eines Leitartikels der „Nat.-Ztg.“ Die Ursachen der jetzigen Nothstände sind dem Blatte ein Räthsel, aber es tröstet sich damit, daß es in früheren Zeiten auch Nothstände gegeben habe, welche noch schlimmer gewesen seien. Eben so unerklärlich wie die wirtschaftlichen Nothstände und wie der Anstiedungsstoff bei körperlichen Epidemien ist der „Nat.-Ztg.“ auch das Miasma einer geistigen Epidemie, welches über Europa verbreitet ist. Weil die „Nat.-Ztg.“ sich das Alles nicht erklären kann, so weiß sie auch absolut gar kein Mittel zur Abhilfe anzugeben als den allgemeinen Rath: „daß es die Kraft und Energie des Willens ist, welche schließlich den Sieg behalten muß.“ In welcher Weise dieser Wille sich bethätigen, von welcher Einsicht er geleitet und von welchen Grundfäden er erfüllt sein muß, davon sagt die „Nat.-Ztg.“ gar nichts. Das Blatt schreibt 3 Spalten Abstrahen und der Sinn des Ganzen ist: Ich weiß nicht, wie die Nothstände entstanden sind, und weiß eben so wenig, mit welchen Mitteln ihnen entgegenzuwirken werden kann. Mit dieser traurigen Rathlosigkeit will der Hochmuth, mit welchem diese liberalen Blätter sonst in wirtschaftlichen Fragen auf alle, die nicht auf das liberale Programm schwören, herabbliden, wenig harmoniren.

Die mit den Pferdemärkten verbundenen Lotterien haben in letzter Zeit so große Dimensionen angenommen, daß der Minister des Innern im Einverständnisse mit dem Minister der landwirthschaftlichen Angelegenheiten neue Normen aufgestellt hat, denen zufolge der Absatz der hier in Rede stehenden Lotterieloose sich nur auf diejenigen Landesheirtheile erstrecken darf, welche in dem Grenzgebiete der durch die Auspielung erstreckten Gebirge der Pferdezucht theilhaftig sind. Desgleichen sollen auch die Lotterien bei landwirthschaftlichen und Industrie-Ausstellungen nur in den Bezirken, für welche das Zustandekommen der Ausstellungen von Bedeutung ist, ihre Loose abgeben dürfen.

Nach der amtlichen Zusammenstellung haben im vorigen Jahre bei den 245 Gymnasien sich 3393 Abiturienten zur Reifeprüfung gemeldet (wovon bei 29 Gymnasien der Rheinprovinz und Hohenzollerns 337). Davon sind 331 (39) zurückgetreten, 125 (14) zurückgewiesen, haben 2917 (284) die Prüfung vollendet. Von den Geprüften haben 2715 (261) das Zeugniß der Reife erhalten, 202 (23) die Prüfung nicht bestanden. Gegen das Vorjahr hatte die Zahl der für reif Erklärten um 108 zugenommen.

Köln, 25. März. Vorgestern tagte in dem Dom-Hotel unter dem Vorsitze des Herrn Advocat-Anwalts Justizrath Trimborn eine ungemein zahlreich besuchte katholische Versammlung zum Zwecke der Besprechung einer an den Herrn Cultusminister bezüglich der hiesigen Schulverhältnisse, namentlich bezüglich der Leitung der hiesigen Volksschule zu richtenden Eingabe. Die Besprechung endigte mit der einstimmigen Annahme einer an den Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medicinalangelegenheiten Herrn Dr. Falk gerichteten Petition. Wir geben dieselbe vollständig wieder, da sie zugleich das Tatsächliche, worauf sie sich gründet und was zu ihrer Beschlußfassung geführt hat, enthält. Sie lautet:

„Wir, Excellenz erlauben sich die unterzeichneten Bürger der Stadt Köln in Gegenwart der Bitte um Abberufung des Regierungsraths und Schulraths Herrn Dr. Lauer aus seiner jetzigen Stellung ergebenst vorzutragen. Herr Dr. Lauer, früher katholischer Garnisonspfarver in Coblenz, ist bald nach seiner Beförderung zum katholischen Schulrath bei der kgl. Regierung zu Köln zur Ehe geschritten. Durch diese Verbindung hat er sich mit den Grundfäden seiner Kirche, welche eine Priesterbeziehung geradezu für nichtig und den betreffenden Priester für excommunicirt erklärt, in einen ebenso schroffen als dauernden Gegensatz gestellt, und kann er daher unmöglich als der geeignete Vertreter des katholischen Volksschulwesens in einer Regierungskommission erscheinen. Letzteres haben Ew. Excellenz selbst anerkannt, indem

Sie seiner Klärten, daß auf seinen sein Eheproj Klärten gleich Lauer keine gierungspräl Dies mag das Herr Lauer äußerst zurück bis in die lischen Schu Dr. Lauer der Bglingu seine persönl der Bevölker katbolische Lauer keine Tiefste verle in Köln nie und Lehrerin Leiter der d durchaus un liche Beschä werden. In das Verblei störend. M boten seiner Uebertrittna gegebenen I genden Anli lichen Volk ist uns das unieres Vek confessionelle daher um so um Abberuf gegenwärtig

Wien, in seiner ber Abfassung e Feir seiner erhebung de angenommen Millionen J der Handels wieder best wegen Abich auf günstige Besth, ferierte vorg denjenigen zu Erite Vaterl mungen 1 2 weit als S 477 529 fl. und Nomina Reultate be stellt. Der den erhalten

Brüßl, wieder seiner zen können. lich vom Co während des Der „Deutich Gefühl Ihre Bezug auf B nur anbeute wurde hier vollführt; r Mönche und geführte wur dividuum mit was die ge großen Schi ist beslegt. berale Veree aus Furch durch dieselb laubt man seit hohnspr Schu der l er unterbal veranstellen denselben in T'Ant hätte

— In Beria m m angestrebten annab: 1. Wir richt der Co der Staat trachten die von 1842 Staats mad die Rechte d werden, sich demest able Gekesstraf Gott einen werden, um gründen.

M Pa

Sachsen wohnten  
bei.  
getton mission  
der 14 Millionen  
Einnahmen, theils  
das Defizit sich

das Protocoll  
nanz- und Eisen-  
m Meinungs-  
s Güttertari-  
den lassen. Ver-  
ungen von Preu-  
essen, Oldenburg  
haltung. In dem  
ersten Erwägungen  
sverschiedenheiten  
oll niedergelegten  
rechnung die Mei-  
u 7. v. Mts. zu  
Mits. Diefelben  
Wesen nach mög-  
chen; 2) die im  
und Ueberflüssig-  
3) gezielichen  
enbahnen in erster  
ienfbar werden,  
prechend, vorzugs-  
bulition und den  
gezielteren Beziehung  
eben sein, Uebel-  
diesen durch miß-  
Gunsen des Aus-  
und für den  
stimmungen vor-  
des Auslandes  
te wird in dem  
die früher so be-  
Europa der Con-  
der Begünstigung  
Babnen erliegen.  
Babnen zu lösen  
et, daß deutsche  
mindestens  
abren werden als

— so lautet die  
Die Ursachen der  
l, aber es tröstet  
othstände gegeben  
u so unerklärlich  
r Anstellungseinstoff  
das Masina  
erbreitet ist. Weil  
u, so weh sie auch  
als den allge-  
des Willens ist.  
In welcher Weise  
er geleitet und  
— davon sagt die  
Spalten Abrafen  
die Mißstände  
welchen Mitteln  
traurigen Kath-  
liberalen Blätter  
nicht auf das  
harmonien.  
men Lotterien  
kommen, daß der  
minister der  
n aufgestellt hat,  
den Lotterieloose  
i, welche in dem  
n Hebung der  
uch die Lotterien  
nur in den  
ustellungen von

aben im vorigen  
biturienten  
affen der Rhein-  
51 (39) zurück-  
(284) die Prä-  
715 (261) das  
nicht bestan-  
r reis Erklärten

m Dom = Hotel  
stiftungs-Trim-  
n Herrn Cultus-  
nentlich bezüglich  
Eingabe. Die  
ne einer an den  
alangelegenheiten  
n dieselbe voll-  
worauf sie sich  
t hat, enthält.

en Bürger der  
erufung des  
r. Lauer aus  
herr Dr. Lauer,  
t bald nach sei-  
der tgl. Regie-  
Verbindung hat  
eine Priesterere  
r für ercommu-  
nden Gegenfas  
ignete Vertreter  
ungscommission  
nertannt, indem

Sie seiner Zeit (31. December 1877) im Abgeordnetenhaus er-  
klärten, daß der Vorschlag zur Beförderung des Herrn Dr. Lauer  
auf seinen jetzigen Posten wohl nicht erfolgt sein würde, wenn  
sein Eheprojekt damals bekannt gewesen wäre. Ein. Excellenz er-  
klärte gleichzeitig, es liege zu einer Beförderung des Herrn Dr.  
Lauer keine Veranlassung vor, weil den Berichten des Herrn Re-  
gierungspräsidenten zufolge ein Aergerniß nicht entstanden sei.  
Dies mag damals der Fall gewesen sein, erklärt sich aber daraus,  
daß Herr Dr. Lauer in der ersten Zeit seiner Wirksamkeit sich  
äußerst zurückhaltend verhielt, nicht in die Öffentlichkeit trat und  
bis in die neueste Zeit jeden persönlichen Verkehr mit den katho-  
lischen Schulen vermied. Seit einiger Zeit aber besucht Herr  
Dr. Lauer die sämtlichen Volksschulen und nimmt Prüfungen  
der Zöglinge vor. So ist es denn gekommen, daß erst jetzt  
seine persönlichen Verhältnisse zur Kenntniß der weitesten Kreise  
der Bevölkerung gelangt sind und fühlt sich in Folge dessen das  
katholische Volk unserer Stadt in seinen heiligen Gefühlen auf's  
Tiefste verletzt. Dem Herrn Regierungsrathe Dr. Lauer wird es  
in Köln niemals gelingen, das Vertrauen der Eltern, der Lehrer  
und Lehrerinnen zu gewinnen. Solches Vertrauen aber ist dem  
Leiter der Volksschule, wenn sein Wirken ein gesetzliches sein soll,  
durchaus unentbehrlich und kann durch noch so große wissenschaft-  
liche Befähigung und technische Tüchtigkeit allein nicht erworben  
werden. Für die religiöse und sittliche Erziehung der Kinder ist  
das Verbleiben des Herrn Dr. Lauer in seinem Amte geradezu  
störend. Wie wird das Kind Achtung vor den Lehren und Ge-  
boten seiner Kirche gewinnen können, wenn es sieht, daß die  
Uebertretung eines von ihr unter Androhung der schärfsten Strafe  
gegebenen Verbotes kein Hinderniß bildet, mit einem hervor-  
ragenden Amte betraut, sogar zum Vertreter und Leiter des katho-  
lischen Volksschulwesens bestellt zu werden? Durch die Beförderung  
ist uns das Recht garantiert, unsere Kinder in den Grundsätzen  
unseres Bekenntnisses zu erziehen und in unseren Volksschulen das  
konfessionelle Verhältniß berücksichtigt zu sehen. Wir fühlen uns  
daher um so mehr in unserem Gewissen gedrängt, Ein. Excellenz  
um Abberufung des Herrn Regierungsrathes Dr. Lauer von seinem  
gegenwärtigen Posten ehrerbietig zu bitten."

#### Oesterreich.

Wien, 24. März. Das Abgeordnetenhaus beschloß  
in seiner heutigen Sitzung die Einsetzung eines Ausschusses zur  
Abfassung einer Subsidiums-Adresse an den Kaiser anlässlich der  
Feier seiner silbernen Hochzeit. Der Gesetzentwurf betreffs Fort-  
erhebung der Steuern bis Ende April wurde in dritter Lesung  
angenommen und die Ermächtigung zur Begebung von 100  
Millionen fl. Goldrente ertheilt. Während der Debatte erklärte  
der Handelsminister, die Regierung habe, seitdem das Ministerium  
wieder definitiv konstituiert sei, die Verhandlungen mit Serbien  
wegen Abschluß des Handelsvertrages aufgenommen und hoffe  
auf günstige Resultate derselben.

Verfaß, 25. März. Der Finanzminister Graf Szapary kon-  
ferierte vorgestern mit den Vertretern Szegedins. Er sagte  
denselben zu, daß die Creditbank, die Bodencreditbank und die  
Erie Vaterländische Sparkasse nach näher festzustellenden Beim-  
mungen 1 200 000 fl. flüssig machen werden. Das Amtsblatt  
weist als Summe der Spenden beim Ministerium des Innern  
477 529 fl., 23 320 M., 14 700 Francs, 100 Napoleons'or  
und Nominal 1000 fl. Grundentlastungs-Obligationen aus. Die  
Resultate bei den übrigen Sammelstellen sind noch nicht festge-  
stellt. Der „Pesther Lloyd“ hatte bis heute gegen 123 000 Gul-  
den erhalten.

#### Belgien.

Brüssel, 23. März. Heute hat der liberale Pöbel einmal  
wieder seinen Tag gehabt und sich so recht in Kothe herumwäl-  
zen können. Zu Gunsten des liberalen Schuljünglings war näm-  
lich vom Comité ein Fastnachtzug arrangirt worden, welcher  
während sechs Stunden sich in den Straßen Brüssels bewegte.  
Der „Deutsche Reichs-“ schreibt man darüber: „Es hieß das  
Gefühl Ihrer Feiern verlegen, wollte ich die Gemeinheiten, die in  
Bezug auf Religiosität und Sittlichkeit getrieben worden sind, auch  
nur andeuten. Nur so viel sei gesagt, was bei Ihnen, im Lande  
des Culturkampfes, sofort dem Staatsanwalt übergeben würde,  
wurde hier vor Aller Augen unter dem Schutze der Polizeibeamten  
vollführt; die handelnden Personen waren natürlich Priester,  
Mönche und Nonnen, die in den schändlichsten Caricaturen vor-  
geführt wurden. Auch der Papst mußte herhalten, und ein In-  
dividuum mit einem Strich um den Hals zeigte nur zu deutlich,  
was die Hergenswüste des liberalen Pöbels sind. Auf einem  
großen Schilde prangten die Worte „Rome vaincue.“ (Rom  
ist besiegt.) Diese Cavallade illustriert in drastischer Weise die li-  
berale Gerechtigkeitssucht. Während man auf der einen Seite aus  
Furcht vor Aufregungen die Processionen verbietet, weil  
durch dieselben ein liberales Gemüth verletzt werden könnte, er-  
laubt man auf der andern Seite nicht nur solche aller Sittlich-  
keit hohnsprechende Umzüge, sondern man stellt sie noch unter den  
Schutz der Polizei, die mit dem Gelde der katholischen Steuerzah-  
ler unterhalten wird. Wenn die Geusen einmal solche Orgien  
veranstalten wollen, so sollten sie doch wenigstens die Sujets zu  
denselben in ihrer eigenen Clique suchen, der Millionendieb  
L'Ant hat wahrhaftig genugsam Stoff dazu gegeben.“

In der vorigen Woche tagte in Gent eine großartige  
Versammlung, welche bezüglich der von dem Ministerium  
angestrebten „Schulreform“ einstimmig folgende Beschlüsse  
annahm:

1. Wir Katholiken behaupten ganz entschieden, daß der Unter-  
richt der Confession der Bevölkerung entsprechen muß, und daß  
der Staat ohne Gott keine Schule zu leiten weiß. 2. Wir be-  
trachten die Aufrechterhaltung des loyal angewandten Schulgesetzes  
von 1842 als das Maximum der Concessionen, die wir dem  
Staate machen können. 3. Wir sprechen den Wunsch aus, daß  
die Rechte des Parlaments, sollte das Reformproject angenommen  
werden, sich jeder weiteren Discussion enthalte und jedes Amen-  
dement ablehne. 4. Sollte dieses Project zum Unheil des Landes  
Gesekstraft erhalten, so erklären wir, daß wir der Schule ohne  
Gott einen entschiedenen, aber legalen Widerstand entgegenzusetzen  
werden, und daß wir von diesem Momente ab Alles aufbieten  
werden, um neben jeder Staatschule eine katholische Schule zu  
gründen.

#### Frankreich.

M Paris, 24. März. In dem schönen Frankreich werden

die Geschichten immer bunter. In der nicht weit von hier ge-  
legenen Stadt Meaux, wo einst der berühmte Bossuet als Bischof  
wirkte, wurde vorigen Donnerstag von Seiten der Radicals eine  
Cavalcade veranstaltet, die so recht an jene Schredenszeit der gro-  
ßen Revolution erinnert, als die „Göttin der Vernunft“ gefeiert  
wurde. Den Mittelpunkt des echt revolutionären Festes bildet  
ein Wagen mit der „Göttin der Freiheit.“ Eine Schauspielerin  
— um keinen überflüssigen Namen zu gebrauchen — hatte sich  
dazu hergegeben. Den Platz vor ihr auf dem Wagen nahmen  
3 „Damen“ ähnlichen Kalibers ein in blau-weiß-rothem Kostüm.  
Die „Göttin“ selbst umflatterte ein blutrother Mantel, von dem  
Reste ihres Kostüms kann man nur sagen, daß es in anständiger  
Gesellschaft nicht Sitte ist, sich so zu kleiden. Bei dem Umzuge  
erschallten die gewaltigen Klänge der Marfeillaise: „qu' on s'ar-  
g impur abreuve nos sillons!“ Die schundigste Canaille mag  
so etwas zu singen! (Kirchliche Professionen — Großhändler  
nicht ausgenommen — dürfen in den Straßen der Städte Frank-  
reichs nicht gehalten werden!)

Paris, 25. März. Wie die „Köln. Ztg.“ meldet, wurde  
heute im Ministerrath beschlossen, vor dem Senate die Rück-  
kehr der Kammer nach Paris zu unterstützen, aber die  
Sache nicht zu einer Vertrauensfrage zu machen. Eben so be-  
schloß heute die Gruppe der republikanischen Voten des Senats,  
daß man sich im Prinzip für Rückkehr der Kammer nach Paris  
erkläre und über die Einzelheiten der Ausführung mit den übr-  
igen Gruppen der Voten des Senats in Unterhandlungen ein-  
treten wolle; vor der Einberufung des Congresses müsse zwischen  
Regierung und Kammer ein Einvernehmen über die Lösung der  
Einzelheiten, die hierbei in Betracht kämen, erzielt und dafür ge-  
sorgt werden, daß die beiden Kammern gleichzeitig nach Paris  
überführt könnten; falls ein Antrag gegen die Rückkehr nach  
Paris gestellt werden sollte, sei die Vorfrage zu stellen. — In  
der heutigen Sitzung der Deputirtenkammer legte der Mi-  
nister des Innern einen Gesetzentwurf vor, in welchem ein Credit  
zu Reisegeld für die heimkehrenden Annexionisten  
verlangt wird.

Paris, 25. März. Der Municipalrath von Paris hat in  
außerordentlicher Sitzung den Beschluß aufrecht erhalten, dem  
Comité Blanc-Hugo die 100 000 Francs zu zahlen, welche er  
für die Unterstützung der Annexionisten bewilligt hat.

Die radikalen Blätter berichten über ein Bankett, mit wel-  
chem die Kommune in London unter dem Vorhitz  
Jules Vallès' den Jahrestag des 18. März gefeiert haben.  
Von namhaften Kommunisten haben an diesem Festmahl Longuet,  
der Schwiegerohn von Karl Marx, Pischal Grouffet, Jourde,  
Théol, Langevin, Bourrier, Combault, Joffrin u. A. theilgenom-  
men. Jules Vallès sagte in seiner Ansprache: „Ich habe die Ehre  
gehabt, in Paris in der letzten Sitzung der Kommune den Vorschlag  
zu führen. Es gereicht mir also zur besonderen Genugthuung,  
heute dasselbe Amt in dem ersten unserer Bankette zu versehen,  
in welchem man von der Kommune mit Vertrauen und Hoff-  
nung sprechen kann. Ich trinke auf die Wiederherstellung der  
sozialistischen Partei, welche allein gegen die jetzige Gesellschaft  
Sturm läuft, ohne Nachgiebigkeit, ohne Wanken, ohne Bündnisse.“  
Theol und Joffrin hielten ebenfalls Reden, in welchen sie den  
nahen Triumph der Kommune ankündigten. Dem Bankett wohnten  
auch mehrere „Damen von der Kommune“ bei und auf dem  
Tische prangte als Aufschlag ein großer Strauß von rothen Blumen.  
— In Rouen wurde vorgestern eine Versammlung der Ver-  
treter von 20 000 Arbeitern der Spinnereien und Webereien  
abgehalten. Nach radikaler Einführung der Tages-ordnung wurde die Be-  
sammlung die Abwendung von Vertrauensmännern an die Re-  
gierung, um derselben die trostlosen Verhältnisse der Arbeiter in  
Folge der Verminderung der Arbeitszeit und der theilweisen gänz-  
lichen Einstellung der Arbeiten in den Manufakturen ans Herz zu  
legen. Die Deputation wird am Donnerstag in Paris erscheinen.

#### England.

London, 26. März. Das Oberhaus lehnte das Adels-  
votum Lansdowne's wegen des Zukunftsrieges mit 156 gegen 61  
Stimmen ab. Staatssecretär Cranbrook und Beaconsfield hoben  
hervor, Barile Frère sei der rechte Mann am rechten Platze, der  
nur deshalb den Tadel der Regierung erfuhr, weil er ohne  
Sanction der Regierung den Krieg an Cetenango erklärte. Die  
Abberufung Frère's würde einer unberechtigten Degradation  
gleichkommen.

#### Türkei.

Nach einer der „Post. C.“ aus Konstantinopel zukommenden  
Meldung vom 20. d. M. ist der oft rumelische Finanz-Director  
Schmidt, anlässlich der fortgesetzten drohenden Haltung des Bol-  
ses in Slivod, trotz der vom General Stolypin zu seinem Schutze  
getroffenen Maßnahmen nach Völkspopol zurückgekehrt. Die Bul-  
garen zeigen allerwärts die größte Aufregung und Renitenz  
und rufen sich thatsächlich an mehreren Punkten zu einem be-  
waffneten Widerstand gegen die türkischen Truppen.  
In Hastidi, Smidin, Ludej und Mischlisch sind bedeutende Men-  
gen von Waffen und Munition aufgebaut und auch für Proviant  
ist genügend vorgesorgt. Kurz vor Abschluß des definitiven Frie-  
dens wurde die gesammte russische Feld-Armee mit den neuen  
geübten Verdamm-Gewehren versehen. Die außer Gebrauch gelesenen  
Krupa-Gewehre wurden zum größten Theil an die bulgarische Be-  
völkerung verteilt und wurde hierbei ganz besonders auf jene  
Gebiets-theile Rücksicht genommen, welche eine strategisch wichtigste  
Bedeutung haben und anderseits auch auf jene, wo die Bevölkerung  
einen kriegerischen Geist besitzt, wie z. B. im Balkan-Gebirge und  
dessen Dependenz. Mit Rücksicht auf diese angeordnete Eventua-  
lität haben bereits drei russische Generale bulgarischer Nationali-  
tät um ihre Entlassung gebeten und ihre Dienste den Bulgaren  
angeboten. Aus Bulgarien dürften so viele wohl organisirte,  
mit den neuen Waffen versehene Legionen nach Ost-Rumelien  
ausbrechen, als es dort Turnvereine gibt, die jetzt faktisch reine  
Werber-Bureau's sind. Man kann rechnen, daß aus Bulgarien  
mindestens 24 000 Mann nach Ost-Rumelien eilen werden, wel-  
ches selbst über 14 000 Mann tüchtig eingetübter Milizen verfügt.  
In Erwartung des fast unvermeidlichen Kampfes widerstrebt es  
den in Tirnowa versammelten Bulgaren, schon jetzt einen Fürsten  
zu wählen. „Suerfi die Union und dann der Fürst!“ — so lautet  
die Losung, welche jetzt von Stadt zu Stadt und von Dorf zu  
Dorf fliegt.

#### Rheinland-Westfalen.

Alpen, 23. März. Der hiesige Revierförster wurde laut  
der „Ab. W. Ztg.“ heute Morgen entseht im Felde gefunden.  
Zur Feier des Geburtstages des Kaisers hatte derselbe sich an  
einer Festschicht betheilig, wovon er gegen 8 Uhr Abends heim-  
gekehrt. Sein treuer Hund bewachte seine Leiche.

Münstereifel, 22. März. Ein gut inscenirter Schwindel  
wird laut „Köln. Ztg.“ seit kurzem in hiesiger Gegend betrieben.  
Ein nobel aussehender Herr von schöner, voller Gesichtsfarbe,  
schönem Vollbart und ungleichen braunen Augen, die Verwandt-  
schaft mit dem Missionar Fuchs und dem Hrn. Pfarrer Fuchs  
von Mechernich vorgebend, bereist mit einem Begleiter jetzt die  
Eifel, schön gebundene Gebetbücher, in blauem und rothem Sam-  
met und gold- und silberähnlichem Beschlag (Fabrikwaare) gebun-  
den verkaufend, so zwar, daß er nur das eine oder andere Exem-  
plar zu 4/4, oder 6 Mark zurückläßt, die übrigen aber nachzu-  
senden verpflichtet, indem er sich eine Mark darauf verabsolgen  
läßt. Durch seine Gewandtheit und Ueberredungskunst und das  
Beflecken des Einbandes bleiben viele (in einem arbeitsamen  
Dorfe unserer Nachbarschaft auch die Aermsten) an der Leimruthe  
hängen. Er benutzt die vorgebrachte Approbation so, daß er sagt,  
er sei vom Papste beauftragt, das Buch zu verbreiten; der Papst  
habe es verfertigt, und der Bischof habe es für die Diocese vor-  
geschrieben! Beim Pfarrer bittet er um das Zeugniß, daß die  
Bücher gut katholisch seien. Als seine Adresse hinterläßt er  
W. Fuchs in Köln, Langgasse Nr. 44, welche Nummer aber nicht  
erzist.

St. Wendel, 23. März. Frau Bles geb. Hoffmann,  
welche am 10. März zu Saarbrücken während der Marpinger  
Verhandlungen wegen Verachtens des Meines des verhaftet wurde,  
ist laut der „Köln. Ztg.“ vorgestern wieder in Freiheit ge-  
setzt worden.

Bielefeld, 25. März. Gestern Abend überfuhr der Zug  
in der Nähe von Bielefeld, bei der Pottenau, den Gensdarm  
eines benachbarten Amtes, so daß derselbe sofort den Tod fand.

Minden, 25. März. Am Sonntag ist hier ein schweres  
Verbrechen verübt worden, worüber man der „Westf. Ztg.“ fol-  
gendes mittheilt: Hier Insassen des hiesigen Kreisgerichtsgefäng-  
nisses waren unter Controlle des Aufsehers Nasty mit Säuberung  
einer Gartenanlage beschäftigt. Die Wächterin gab den Leuten,  
weil sie fleißig gewesen, eine flache Brantwein, welche der  
wegen Majestätsbeleidigung in Haft befindliche Gefangene Heise  
unter seine Genossen vertheilte, wobei er aber jedesmal zwei  
Schärfe trank, wenn er den Uebrigen nur ein Gläschen ein-  
schenkte. Das gab den Anlaß zu Händeln. Schließlich gerieth  
Heise mit einem seiner Mitgefangenen wegen einer Schaufel in  
Streit, welche jener ihm nicht herausgeben wollte. Er schritt des-  
halb zur Anwendung von Gewalt und versetzte seinem Widerpart  
mit der Schaufel einen wuchtigen Hieb über den Kopf, daß jener  
sofort mit gespaltenem Schädel niederstürzte. Das Ganze war  
das Werk eines Augenblicks. Ein zur Stelle geholtter Arzt er-  
klärte die Wunde für tödlich. Der Verletzte ward in's Kranken-  
haus geschafft. Heise ist es leider gelungen, zu entkommen. Der-  
selbe wird nun flehentlich verfolgt. Es ist ein gefährlicher,  
mehrfach bestrakter Mensch. Gestern hat die Vernehmung der  
Zeugen stattgefunden. Der Verwundete selbst ist bis jetzt nicht  
vernehmungsfähig.

#### Abonnements-Einladung

auf die  
Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Unsere geehrten Post-Abonnenten bitten wir, das  
Abonnement für das 2. Quartal 1879 recht bald er-  
neuern zu wollen. Seitens der Abonnenten bei unsern  
Boten in Stadt und Land nehmen wir, wie bisher, so  
auch ferner an, daß die Fortdauer des Abonnements ge-  
wünscht wird, so lange keine Abbestellung erfolgt.  
Gesellschaft für Buchdruckerei:  
Joseph Broix. P. W. Schmitz.

#### Handels-Nachrichten.

Köln, 26. März. Am'iche Notirungen der Handelsmattler.)  
Weizen mattr, hies. eff. M. 19.25—20.25 Br., fremder 18.75  
—20.00 B., per März 18.75 bz., 18.75 B., 18.70 G., per Mai  
18.60 bz., 18.60 B., 18.6 G., per Juli — bz., 18.70 B., 18.65 G.  
Koggen unverändert, hies. eff. M. 13.00—16.00 B., fremder  
12.00—16.00 B., mit Gewicht von 69 Pfd. per 50 Liter per März  
— bz., 12.15 B., 12.00 G., per Mai — bz., 12.20 B., 12.15  
G., per Juli 12.40 bz., 12.45 B., 12.40 G.  
Hafer still, ohne Sach per 50 Kil. mit Gewicht von 42 Pfd. per  
50 Liter hies. eff. M. 12.00—13.00 B., fremder 12.00—13.00 B.,  
per Mai 13.20 B., 13.00 G.  
Rüböl unverändert, per 50 Liter mit Faß in Eisenb. eff. in  
Partien von 100 Ctr. M. 31.00 B., per Mai 30.90 bz., 30.90  
B., 30.80 G., per Oct. — bz., 31.80 B., 31.70 G.  
(Landmarkt) Weizen M. 18.25—20.00; Koggen —;  
Gerste —; Hafer 13—13.80 bezahlt nach Qualität pro 200 Pfd.  
Zuführen ca. 100 Sack.

Berlin, 26. März. Weizen per April-Mai M. 175.50 bz., Mai-  
Juni 179.— bz., Juni-Juli 183.— bz., Herbst 189.— bz. Koggen  
per April-Mai M. 122.— bz., Mai-Juni 122.— bz., Juni-Juli  
123.50 bz., Herbst 127.— bz. Hafer per April-Mai M. 116.50 bz.,  
Mai-Juni 119.— bz., Juni-Juli 122.— bz., Herbst — bz.,  
Rüböl loco M. 59.— bz., April-Mai 59.— bz., Mai-Juni 59.10  
bz., Herbst 60.70 bz. Spiritus loco M. 51.30 bz., April-Mai  
51.70 bz., Mai-Juni 51.70 bz., Juni-Juli 52.50 bz., Aug.-Sept.  
64.— bz.

Magdeburg, 24. März. Kartoffelspiritus. Pocomare niedr.  
Termine matt. Loco ohne Faß M. 51.5, ab Bahn 52.5, per März  
u. März-April 52, April-Mai 53, Mai-Juni 53.5, Juni-Juli 54.3,  
Juli-August 55, August-Sept. 55.4 per Sept. — per 10000 Pfd.  
mit Uebernahme der Gebinde zu 4 M. per 100 Liter. — Rübenspi-  
ritus still. Loco M. 49.

Antwerpen, 26. März. Petroleum matt. Blaue dispon. frs.  
22.25 B., per März 22.25 B., April 22.50 B., Mai 22.50 B.,  
Juni 22.50 B., Sept. 24.— B., Sept.-Dec. 24.50 Br. — Amerik.  
Schmalz Marke Wilcox dispon. fl. 20.50. — Amerikan. Speck long  
dispon. frs. 64, short disp. 67. — Schweinefett frs. 54.—,  
— Wok-linsag — Ballen. Kurz Köln 123.30.

Antwerpen, 26. März. (Schluß.) Petroleum fest. Dispon.  
frs. 22.50 bz., 22.50 B., März 22.50 bz., 22.50 B., April 22.50  
B., Septbr. 24.— B., Sept.-Dec. 24.50 Br.

Paris, 26. März. Mehl 5 Marken per März 60 75, April 60 75, Mai-Juni 61.—, Mai-August 61.25. Weizen per März 27.50, April 27.75, Mai-Juni 28.—, Mai-August 28.—. Roggen per März 17.50, April 17.50, Mai-Juni 17.75, Mai-August 17.75. Hafer per März 85.50, April 85.75, Mai-August 84.50, Sept.-Dec. 85.75. Spiritus per März 55.75, April 56.—, Mai-August 57.50, Sept.-Dec. 57.25. Zucker weißer Nr. 3 per März 59.25, April 59.50, Mai-Aug. 60.25, Oct.-Jan. 59.25.

Soll, 26. März. Feinstes dispo. 25 1/2, per Mai-August 26.—, Mai-Aug. 26 1/2. Raffinirtes Cottonöl disp. 26 1/2, per März-April —, Mai-August —.

Liverpool, 25. März. Baumwolle unverändert. Umsatz 70 000 B., Zufuhr 9 000 B.

London, 25. März. Schwimmende Weizenladungen angekommen, —, zum Verkauf angeboten 6 Cargos.

New-York, 25. März. Goldagio 103 3/4. London 484 3/4 D. — Mehl extra Stufe D. 3 85. Nothor Winterweizen 1.15. — Fracht für Getreide 5.— Petroleum Standard white 10 1/2 cts. — Sped 5 1/2. — Baumwolle middling Upland 9 1/2 cts. — Baumwoll-Aufkufe in sämtlichen Häfen der Union 9000 Ballen, Export nach England 8000 Ballen, nach dem Continent — B.

#### Viehmärkte.

Mannheim, 24. März. Der heutige Viehmarkt war mit 41 Stüd Ochsen, 203 Stüd Schmaloch, 9 Karren, 17 Milch-kühen, 145 Kälbern, — Hammeln, 311 Schweinen besetzt, und kostete der Eir. Ochsenfleisch 1. Dual. 66—68, 2. Dual. 64—66, Schmal- oder Rindfleisch 1. Dual. 64—66, 2. Dual. 56—60, Milchfäße 250—450 Pfg. per Pfd. Kälber 35—50, per Stüd. Schweinefleisch 52—56 Pfg. per Pfd.

#### Letzte Post.

Berlin, 26. März. (Reichstag.) Mittels Schreibens vom 25. d. überfandte der Reichstanzler die Protokolle der Eisen- und Textilindustrie-Enquete. Das Haus fährt in der Beratung

des Reichshaushaltsplans weiter fort. Bei dem Etat der Justiz-Verwaltung werden für die Dienstwohnung des Staatssekretärs anstatt 60 000 M. nach der Regierungsvorlage und 20 000 M. nach der Commission auf den Antrag Staudy's 30 000 M. bewilligt, beim Etat des Auswärtigen Amtes wird eine Position von 325 000 M. zum Ankauf und Ausbau der Casa Jucari in Rom (die als Versammlungsort für die deutschen Künstler dienen sollte) nach längerer Debatte, in der Staatssekretär Bülow für die Position eintrat, dem Antrage der Commission entsprechend gestrichen. Verschiedene Etatspositionen der Reichsschuld, des Rechnungshofes und des Münzwesens werden unter unerbittlicher Debatte nach den Anträgen der Commission erledigt, eben so der Etat des Reichstages.

Berlin, 26. März. Es darf als feststehend angesehen werden, daß Bundesrath und Reichstag nach in dieser Session Gesetzentwürfe über die Angelegenheit der Ärzte bei ansteckenden Krankheiten und über die Viehsuchen erhalten und wohl auch erledigt werden. Zu dem ersten Entwurf werden bereits die Motive ausgearbeitet, und zwar unter Hinweis auf die in anderen Ländern bestehenden Vorschriften.

Die Zolltarif-Commission hat heute die zweite Session ihrer Beschlüsse und damit ihre Arbeiten beendet. Es wird nunmehr von jedem Referenten der Commission ein Bericht über die ihm zugewiesenen Theile des Tarifs erstattet werden.

Die „Prov. - Corr.“ schreibt am Schluß eines kurzen Berichtes über die Geburtstagsfeier des Kaisers: Das Befinden des Kaisers ist auch in den folgenden Tagen immer günstiger gewesen und es ist zu hoffen, daß die immer mehr verringerte Blutschwelung auf der rechten Seite in Kurzem gänzlich geschwunden sein werde.

Wien, 26. März. Die Polit. Corr. läßt sich aus Petersburg melden, daß die Verhandlungen zwischen Rußland und

England über die in Otrumelien nach dem Abzug der russischen Truppen zur Aufrechterhaltung der Ruhe zu treffenden Maßregeln einen günstigen Verlauf nehmen.

Haag, 20. März. Der Verein von und für niederländische Industrielle hat in einer Adresse den König gebeten, zur „Wahrung des nationalen Marktes sowohl wie des Marktes der überseeischen niederländischen Besitzungen für die heimische Production noch rechtzeitig Vorsorgemaßregeln treffen zu lassen“. Eben so hat die Handelskammer von Maastricht die Regierung ersucht, eine Staatscommission mit der Prüfung der Frage zu beauftragen, ob im Hinblick auf die in Europas größten Reichthümern hervortretende Bewegung für Wiedereinführung des Schutzsystems nicht eine theilweise Revision des niederländischen Tarifs geboten sei.

Paris, 26. März. Die kirchlichen Blätter veröffentlichen eine Petition der Gründer der Universität von Angers an die Kammer, in welcher gegen die Ferry'schen Gesetzesvorlagen zu Felde gezogen wird. Diese Petition ist vom Erzbischof von Tours und den Bischöfen von Angers, Mans, Angoulême, Nantes und Luçon unterzeichnet. (R. 3.)

#### Rheinische Eisenbahn.

##### Von Neuz nach:

Köln: 7.46, 10.18, 11.56, 1.49, 3.56, 6.33, 9.22.  
Von Neuz nach Köln: 7.56, 10.26, 12.6, 6.42, 9.32.  
Von Dirmen nach Köln: 8.8, 10.40, 12.19, 2.6, 6.56, 9.45.  
Von Worringen nach Köln: 8.18, 10.51, 12.30, 4.21, 7.7, 9.56.  
Von Vöhringen nach Köln: 8.28, 11.2, 12.41, 2.23, 7.18, 10.5.  
Von Ruppach nach Köln: 8.37, 11.12, 12.51, 7.28, 10.15.  
Erfeld: 7.—, 8.48, 10.14, 12.45, 2.27, 3.44, 6.28, 9.18.  
Cleeve: 7.—, 10.14, 2.27, 3.44, 6.28, 9.18.  
Effen: 7.—, 10.14, 2.27, 3.44, 6.28, 9.18.  
Düren: 6.21, 8.40, 10.53, 2.30, 7.10.

## Abonnements

### Journal und Beitschriften

des In- und Auslandes

nimmt entgegen  
Hess.

J. van Haag,  
Buchhandlung.

NB. Da mir sämtliche Journale sofort nach Erscheinung mit directer Post zugehen, so bin ich im Stande, meinen geehrten Abonnenten dieselben pünktlich und auf kürzestem Wege zuzustellen.  
Ich liefere Alles franco ins Haus ohne jede Bestellgebühr.

### Einladung zum Abonnement

### „Deutschen Volksblätter“.

Politisches Organ für das kath. Volk.

Erscheint Dinstags, Donnerstags und Samstags. Die Samstags-Nr. erscheint mit der Gratis-Beilage: „Katholisches Sonntagsblatt“.

Die Tendenz unseres Blattes ist bekannt. Wir werden wie bisher muth- voll und entschieden die Grundzüge der Centrumpartei; das „Gleiche Recht für Alle“, die bedrohte kirchliche Freiheit, wie die bürgerliche, mit Freimüthig- keit und „katholischer Prinzipienreue“ verteidigen. In zahlreichen Zeitungs- und Original-Correspondenzen werden wir wie bisher über die Ereignisse auf dem Gebiete der Politik ausführlich und pünktlich berichten. Durch unsere von kompetenter Seite als musterfähig bezeichnete Wochenrundschau, welche sich des allseitigsten Beifalls erfreut, werden wir unsern Lesern ein wahrheitsgetreues Gesamtbild der Ereignisse der Woche in anschaulicher und volkstümlicher Weise bieten. Die amtlichen Bekanntmachungen werden wir ebenfalls alle ver- öffentlichen. Den provinziellen, Handels- und besonders den Sozialnachrichten werden wir unsere unausgezeichnete Aufmerksamkeit zuwenden. Der unterhaltende Theil wird stets mit dem Besten ausgestattet sein und werden wir den guten, Auf, stets spannende und fesselnde Feuilletons unsern Lesern geboten zu haben, uns zu erhalten wissen.

Inserate finden bei der großen Abonnentenzahl, welche die „Deutschen Volksblätter“, das gelesenste Blatt in Bierjen und Umgebung, gefunden, die durchgreifendste Verbreitung und werden die Zeile mit 10 Pfg. berechnet. Sämmtliche Postankalten, sowie unsere Boten nehmen Bestellungen zum Preise von 1 M. 50 Pfg. entgegen.

Bierjen, im März 1879.

Redaction und Verlag der „Deutschen Volksblätter“.

### Einladung zum Abonnement auf die

### Dürener Zeitung.

Auflage 3000 Exemplare.

Abonnementspreis pro Quartal 1 M. 25 Pfg.

Tendenz entschieden katholisch. — Politische Uebersicht. — Original- Ar- titel. — Verhandlungen des Reichs- und Landtages. — Zahlreiche locale und vermischte Nachrichten. — Gute und spannende Feuilletons. — Landwirtschaftliches. — Fruchtpreise u.

sichern bei der großen Verbreitung der „Dürener Zeitung“ den lohnend- sten Erfolg, und wird die sechspaltige Beizelle mit nur 13 Pfg. berechnet. Expedition der „Dürener Zeitung“.

Samel'sche Buchhandlung.

### Schöner Arracan-Reis

16 Pfg. per Pfd., halbenweise billiger.

### Feinhebr. Java-Kaffe

120, 140, 155 Pfg. per Pfd.

### Wiederverkäufern Rabatt.

### Acht arab. Mocca

M. 1.60 gebrannt M. 2.—.

### Berl. Getreidekummel

M. 1.20 per Liter bei

### Herm. Gerhark

in Köln, Altenmarkt 73.



Heute erbielt einen großen Transport schwertragender und milch- gebender Kühe.

### Moses Girsh,

Schäfer.

### Modes.

Ein braves Mädchen von an- ständigen Eltern in die Lehre gesucht. Wo, sagt die Exp. d. Bl.

Am künftigen Montag den 31. März, Vormittags 11 Uhr, werden in die- ser Hospitalkirche die in dem neu ein- gerichteten Chören aufgestellten Bänke, desgleichen 2 erledigte Sitze in den Bänken der Hospitalkirche öffentlich zur Vermietung ausgestellt.  
Neuß, den 26. März 1879.  
Die Armen- und Hospital- Deputation.

### Mo und

### Immobilien-Verkauf

zu Holzheim.

Mittwoch den 2. April d. J.,

Mittags punkt 1 Uhr,

lassen Peter Steinhauer und Kin- der in ihrer Wohnung zu Holzheim thei- lungshalber öffentlich auf Credit gegen Bürgschaft verkaufen:

2 frischmehlende Kühe, worunter 1 Arbeitskuh, 1 Ziege, Hühner, Karre mit eiserner Achse, Pflug, 2 Eggen und sämtliche Haus- mobilien aller Art.

Hiernach lassen dieselben bei dem Wirthen Theobald Mertens das- selbst unter günstigen Bedingungen meistbietend versteigern:

159 Ruthen 30 Fuß Ackerland unter Holzheim an der Kravatten- fuhre, neben dem Bodrathherweg und der Bovenhalsfuhre, 78 Ruthen 80 Fuß ditto daselbst im Bodrathherfeld, neben Lyrmann und Fagbender, 151 Rth. 60 Fuß ditto daselbst am Bodrathher-Kirchenspad, neben P. J. Schmitz, Mertens, Lises und Schorn, 1 Rtg. ditto unter Grefrath an der Landstraße, neben Krollipp, Lyrmann und Kirchenland.  
Neuß, Brandenbergs, Notar.

### Immobilienverkauf

zu Geln.

Donnerstag den 3. April c.,

Nachmittags 2 Uhr,

lassen Erben Peter Dahmen zu Geln theilungshalber im Wirtshausloca- le von Feinedegen daselbst folgende unter Geln gelegene Immobilien öffent- lich meistbietend versteigern, als:

1 Rtg. 88 Rth. 80 Fuß Acker- land am Dorle neben Jof. Weyers, Amrath, Ansföhren und Pfad, in 4 gleichen Parzellen; 135 Rth. 50 Fuß ditto hinter der Heide neben Gelschwiner Hiden, J. G. Beders, Bremer und Ber- schiedenen; 106 Rth. 30 Fuß ditto auf der alten Schanz neben Wwe. Dab- men und G. W. Breuer; 27 Rth. 60 Fuß Wiese in den Gelnher Wenden, neben Hiden und Dongarb.

Neuß, Brandenbergs, Notar.

Eine junge schwertragende Kuh, fehlerfrei, steht zum Verkauf. Beiside bei Rob. Helsenstein in Grevenbroich.

Am Samstag den 29. März c., Morgens 11 Uhr, wird auf dem Burgplatze zu Düsseldorf eine tragende Kuh gegen baare Zahlung verkauft werden.  
Der Gerichtsvollzieher, Melker.

### Für Gartenbesitzer!

Empfehle mich den geehrten Garten- liebhabern in Grevenbroich und Um- gegend zur Ausführung sämtlicher Gartenarbeiten. Bei Neuanlagen und Aenderungen kann ich sämtliche nöthige Pflanzen liefern. Auch sind bei mir alle Blumenpflanzen für Land und Zimmer sowie alle Ge- müse- und Blumenamen billig und gut unter Garantie zu haben.  
Achtungsvoll  
Hubert Lennarz,  
Gärtner in Neuenhausen b. Grevenbroich. Bisher Obergärtner auf einem adeligen Gute.

Kartoffeln  
in bekannter Güte zu haben  
Bahnhof Grevenbroich bei  
Aloys Seinen.

Kalk.  
Schweizer Kalk per Mtr. M. 3.20.  
Dornaper " " " " 2.80.  
Wasserkalk " " " " 3.60.  
Waggonweise billiger.  
Zu haben Bahnhof Grevenbroich bei  
Aloys Seinen.

Panker Dachziegel,  
beste und verschiedene Qualität, billig zu haben Bahnhof Grevenbroich bei  
Aloys Seinen.

Empfehle mein Lager in:  
Korn. Fischguano roh,  
do. do. aufgeschl. in  
gleicher Treibkraft wie Peru-  
Guano,  
Knochenmehl,  
Ammoniak u. Superphosphate,  
Stassfurter 23 % schwefelsau-  
res Kali,  
Chilisalpeter, letzteres beson-  
ders vortheilhaft wirkend  
bei Ackerfeldern.  
J. W. Rührmeister,  
Wevelinghoven.

Fortwährend eine Auswahl Ponys  
u. Doppelponys, Acker- und  
Zugpferde.  
Philipp Stein,  
Pferdehandlung.  
Neuß, Kapitelstraße.

Alte und neue Möbeln zu haben.  
Quirinstraße 13.

Alte und neue Möbeln zu haben.  
Quirinstraße 13.

Alte und neue Möbeln zu haben.  
Quirinstraße 13.

Alte und neue Möbeln zu haben.  
Quirinstraße 13.

Alte und neue Möbeln zu haben.  
Quirinstraße 13.

Alte und neue Möbeln zu haben.  
Quirinstraße 13.

Alte und neue Möbeln zu haben.  
Quirinstraße 13.

Alte und neue Möbeln zu haben.  
Quirinstraße 13.

Alte und neue Möbeln zu haben.  
Quirinstraße 13.

Alte und neue Möbeln zu haben.  
Quirinstraße 13.